

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg. je
die Reklamazeile 20 Pfg. Anwärter: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Tannus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen

öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten

♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦

Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis

einschließlich Belegerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Amthlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Okt. Die Kämpfe bei Neuport und Dünkirchen dauern noch an. Die Belgier erhalten erhebliche Verstärkungen. Unsere Angriffe werden fortgesetzt. 16 englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampf gegen unseren rechten Flügel, ihr Feuer war erfolglos. Bei Ypern war die Lage am 27. unverändert. Westlich Lille werden unsere Angriffe mit Erfolg fortgesetzt. Im Argonnenwalde sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde. Auf der Westfront ist wesentliches nicht zu melden.

In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften die von Zwangoro-Barichau-Dowogepiew vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Loslösung vom Feinde geschah ohne Kämpfe. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren.

Englische Berichte.

London, 28. Okt. Die Central News meldet: Die deutschen Truppen kämpften in der Umgebung von Lille erfolgreich. Sie sammelten ihre Streitkräfte hinter einem Höhenzuge und stürzten von dort gegen die englischen Laufgräben vor. Trotz des furchtbaren Feuers der englischen Maschinengewehre wurden die Engländer aus den Laufgräben vertrieben. Die Deutschen nutzten ihren Sieg aus und marschierten unter Gesang vor, bis sie auf eine Abteilung indischer Truppen stießen, die als Reserve dienten. Es entspann sich ein wilder Kampf, bei dem die Indianer vorstürmten und die Deutschen unter schweren Verlusten zurückwarfen. Bei La Bassée scheint es den Deutschen besser zu gehen. Sie haben dort ungeheure Truppenmassen und schwere Geschütze zusammengezogen, aber ihr Vorrücken ist nicht beunruhigend.

Erfolge unserer Verbündeten.

Wien, 27. Okt. Amthlich wird gemeldet: Die auf Romanja-Planina geschlagenen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden nach viertägiger, unausgesetzter Verfolgung bei Bisegrad und Gorazde über die Drina zurückgedrängt. Unsere Truppen erbeuteten hierbei in einer Schale bei Haupt Jenica viel Infanterie- und Artillerie-Munition und eroberten in Nachhutkämpfen auf der Linie Veliko-Brod-Bracevica Maschinengewehre und Gebirgsgeschütze. Obwosien ist hiermit bis an die Drina vom Gegner geklärt. An demselben Tage, an dem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, errangen auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg. Zwei feindliche Stellungen wurden bei Kavnja in Macva im Sturm genommen; hierbei wurden vier Maschinengewehre, 6000 Gewehre und Bomben erbeutet, sowie viele Gefangene gemacht. Potiorek, Feldzeugmeister.

Gundula.

Roman von A. von Trappfeldt.
(47. Fortsetzung.)

Düren aber konnte seine Empörung nicht unterdrücken. Er war fest entschlossen, dem Abenteuerer, der von Zug und Trug lebte und sicher das angenehmste Dasein führte, einen gehörigen Dentsettel zu geben.

Gundula sollte erst davon hören, wenn der Anschlag gelungen war.

Am nächsten Vormittag sah das junge Mädchen von dem braungefährten Balkon des Häuschens in den Garten hinunter. Doch konnte man auch von hieraus die Straße überblicken, die jetzt schon einen recht trüblichen Anblick bot. Die Obstbäume, welche den Weg umsäumten, waren geplündert, die welken, verstaubten Blätter hatten sich zusammengekrümmt. Die Berghöhen, über welchen heute schwere Wolken dahinzogen, erschienen fast schwarz.

Schon wollte Gundula, da ihr kalt wurde, ins Haus gehen, da gewahrte sie auf der Landstraße draußen einen Wanderer, bei dessen Anblick ihr Gesicht glühend rot wurde. Es war Baron Stefany.

Auch er hatte sie gesehen und erkannt. „Grüß Gott, Fräulein Gundel, das ist mal ein hübsches Zusammentreffen, also in diesem idyllischen Erdenwinkel haben Sie Ihre Zette aufgeschlagen!“

Sie nickte und lachte. Leichtfüßig lief sie ins Zimmer und dann die Treppe hinunter.

Im Garten standen sie sich gegenüber, schauten einander selbstvergessen in die Augen, ihre Hände hielten sich fest umschlossen.

Von der östlichen Schlachtfrent.

Rotterdam, 28. Okt. Der Kampf im Osten dauert seit acht Tagen. Einzelheiten sind beinahe unerreichbar und die Ergebnisse können nur im allgemeinen wiedergegeben werden. Die Kämpfe scheinen durch den österreichischen Angriff auf Sambor veranlaßt worden zu sein, dem die Aufgabe gestellt war, die russische Linie zu durchbrechen, um gegen Smow vorzurücken. Bei Jaroslau kämpften Deutsche und Österreicher vereint. Die Stadt wurde besetzt, die Russen sollen sie jedoch wieder genommen haben.

Serbische Kriegsführung.

Kopenhagen, 28. Okt. Die serbische Regierung hat den mazedonischen Behörden die strengsten Maßnahmen gegen die bulgarischen Emigranten anbefohlen.

Rotterdam, 24. Okt. Aus San Francisco wird gemeldet: Ein vom Dampfer Galio entlandenes drahtloses Telegramm zeigt an, daß der Dampfer Rochella bei der Auffahrt in dem Columbiafluß gestrandet und untergegangen ist.

Ein deutscher Erfolg zugegeben.

Amsterdam, 28. Okt. Der „Telegraaf“ meldet der „Times“ zufolge, daß es den Deutschen durch einen Ausfall aus Westende gelungen sei, einen großen Komplex von Bauernhöfen an der Küste zu erobern, die den Namen Groote Bamburg führen. Es war dies ein Schlag für die verbündeten Armeen, da diese Bauernhöfe eine Art Festung bilden. Wie gewöhnlich verfügten die Deutschen dabei über eine große Anzahl Maschinengewehre. Vom englischen Geschwader aus wurden sofort in aller Eile eine Anzahl Maschinengewehre in Neuport ausgeschifft, um die Groote Bamburg zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon im Ansehafen und hatten ihre Maschinengewehre aufgestellt.

Der Glaube an den deutschen Sieg.

Kopenhagen, 27. Okt. Der Mitarbeiter des „Efttrabladet“ betont gegenüber der Aussprache Björn Björnsons über seine Berichterstattung deren Unabhängigkeit und erklärte, er verschweige darin auch nicht, was ihm an den Deutschen nicht gefalle. Was ihm aber Bewunderung abzwinge, sei der frohe Glaube an den Sieg, der das deutsche Volk besetze und zu einer Einheit mache. Es sei seine innerste, tiefste Überzeugung, daß das Volk den Krieg nicht gewollt habe, aber als er kam, stand es einig da. Diese allgemeine Begeisterung verspreche Gutes für die Zukunft. Nach dem Kriege werde das deutsche Volk hervortreten vor dem Heer von Bajonetten, hinter denen es bisher verborgen war. Er glaube bestimmt, daß Deutschland gegen Ost und West erfolgreich sein werde. Die Deutschen, welche Antwerpen in 12 Tagen nahmen, werden auch Paris nehmen und England zu Boden werfen. Die Ruhe und das Selbstvertrauen der Deutschen sei die eine Hälfte ihrer Stärke, die andere bestehe darin, daß sie für eine Idee kämpften. Auch Frankreich kämpfe für sein Land, wie Deutschland für seine Unabhängigkeit; aber entbehre

Dann erschrakten beide und wurden verlegen. „Weiß Herr Düren schon, daß ich da bin?“

„Onkel ist nach Kochel übergefahren und kommt erst gegen Abend zurück.“

„Nun, da leiste ich Ihnen bis dahin Gesellschaft, Fräulein Gundel. Hoffentlich bekomme ich hier etwas zu essen.“ Später gehen wir eine Stunde spazieren.“

„Unsere Wirtin führt eine gute Küche, Baron, Sie werden zufrieden sein. Und herrliche Waldwege gibt's hier, ich kenne sie im weiten Umkreise, weil ich täglich stundenweit durch den Wald laufe, sowohl allein wie in Onkels Begleitung.“

Sie näherten sich dem Hause. Stefany war ernst und nachdenklich geworden. War ihm die Begegnung mit Gundula unangenehm? Nein, dagegen zeugten seine leuchtenden Blicke, die gleichsam losend auf ihrer schlanken Gestalt ruhten.

Aber etwas Besonderes bewegte ihn doch. Er seufzte verstohlen. Eine tiefe Falte stand zwischen seinen Brauen, ließ ihn um Jahre älter erscheinen, als er war.

Aber er zwang sich zu einem harmlos herzlichen Ton, und als sie zusammen frühstückten und sich all ihre kleinen Erlebnisse, die sie während der Sommermonate gehabt, mitteilten, kam es sogar zu Scherz und Ausgelassenheit.

Leider mußte heute der Tisch im Zimmer gedeckt werden — zum ersten Male. Es war sehr windig, fast stürmisch geworden. Heftige Stöße segten um das Haus und schwere, eisige Tropfen fielen. Der Herbst schien gerade heute seine Herrschaft antreten zu wollen.

„Der Herr Dheim werden in Kochel übernachten

nicht der Kampf der Russen jeden ethischen Momentes? Das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland und Frankreich und England sei ungesund. Die Franzosen seien früher niemals englandsfreundlich gewesen und hätten England auch nichts zu danken. England habe den Krieg gewollt. Rußland hätte den Krieg niemals ohne England im Rücken gewagt. Frankreich werde früher oder später einsehen, daß es von England hinter's Licht geführt worden ist.

Die schweren Verluste der Belgier.

London, 27. Okt. Die „Daily Mail“ meldet aus Havre: Ein belgisches amtliches Communiqué sagt, daß die Lage am Sonntag abend besser war als am Samstag, wo die Belgier die Stellungen am Yser-Fluß aufgeben mußten und 2 1/2 Meilen zurückgeworfen wurden. Seitdem kamen die Belgier, verstärkt durch Verbündete, wieder an verschiedenen Punkten des Flusses in Berührung mit dem Feind. Die Verluste der Belgier betragen in den neun Tagen, wo in diesem Gebiet gekämpft wurde, 10 000 Tote und Verwundete.

Englands Angst vor den Deutschen in Calais.

Die Londoner Blätter äußern sich über den Vormarsch der Deutschen längs der Küste über Ostende hinaus in allen Tonarten und erklären übereinstimmend, daß Calais das nächste Ziel dieses Vormarsches sei. Der französische Kriegshafen Calais liegt dem besetzten englischen Hafen Dover an der Stelle gegenüber, an der die Breite des Kanals nur 30 Kilometer beträgt. Die englische Furcht ist grenzenlos. Ob die Beschwichtigungen der Londoner Blätter ihr gegenüber Erfolg haben werden, ist mehr als zweifelhaft. Die Blätter aber meinen, es habe für die Deutschen, die den Vormarsch in Frankreich und in Rußland nicht auszuführen vermöchten, keinen Augen, in einer außerhalb der eigentlichen Ziele gelegenen Richtung nun besondere Kraftanstrengungen zu machen. Das sei ein strategischer Fehler, der sich rächen werde. Allerdings sei es richtig, daß die Deutschen von Calais aus unter dem Schutze der Nacht Batterien vorbereiten und schweres Geschütz heranzubringen könnten. Auch könnten Torpedos und Unterseeboote per Bahn nach Calais gebracht und von dort aus gegen die englische Flotte in Tätigkeit gesetzt werden. Das sei jedoch alles nicht so gefährlich, da England zur Landung von Truppen Häfen an der West- und Südküste Frankreichs zur Verfügung ständen. Selbst wenn ganz Nordfrankreich und Paris in die Hände der Deutschen fielen, worauf man gefaßt sein müsse, sei die Beförderung englischer Truppen nach Frankreich noch ebenso gut möglich. Das zeige die Tatsache, daß General French seine Stützbasen schon jetzt vorübergehend nach Viskaya verlegt habe.

Die Italiener vor Valona.

Rom, 27. Okt. Das kleine italienische Geschwader, das vor Valona erschien, hat den Auftrag, Valona und die albanische Küste vor einem Einfall jungtürkischer Agitatoren zu schützen, die angeblich in Smyrna ein Freikorps ausgerüstet haben, um nach Albanien zu fahren

„müssen“, meinte die Wirtin, „jetzt eben käme er wohl noch über den See, aber in ein paar Stunden dürfte er es nicht mehr wagen.“

„Schade, daß Onkel auch heut gerade nicht da ist“, bedauerte Gundula, „wieviel schöner wäre es, wenn er hier bei uns säße!“

Sie wollten den geplanten Spaziergang nicht aufgeben, lugten immer wieder nach dem Wetter aus. Aber am Himmel trieben dunkle Wolken, und der Sturm segte jetzt in heftigen Stößen um das Haus. Auch fernes Donnernrollen ließ sich hören. Das schlechte Wetter schien zu einem Aufruhr in der Natur auszuarten.

Da mußten sie ihren Spaziergang endgültig aufgeben, und Gundula konnte sich, trotzdem ihr das sehr töricht vorkam, einer heimlichen Besorgnis nicht erwehren.

Freilich, Onkel Otto war ein bedächtiger, vorsichtiger Mensch, der sein Leben gewiß nicht leichtfertig aufs Spiel setzte. Aber sie wünschte doch, daß diese Nacht erst überstanden wäre. Der nächste Tag mußte ihr ja ihren väterlichen Beschützer, den sie mit so heißer Dankbarkeit liebte, zurückbringen.

Das Gespräch stockte, und als immer größere Pausen eintrafen, nahm jeder von ihnen ein Buch, um zum Schein wenigstens, zu lesen.

Otto Düren war in Kochel gut bekannt und wohlgekannt, weil er niemals handelte und auch mit Trinkgeldern nicht geizte.

Er war oft hier gewesen, auch mit seiner Nichte, und sie hatten von hieraus herrliche Ausflüge gemacht.

Heute forschte er bei den Bootsleuten nach Bethoni, aber keiner konnte oder wollte ihm Auskunft geben.

und hier die Kandidatur eines türkischen Prinzen, oder die Angliederung Albanien an die Türkei durchzusetzen. Das Eßad Pascha mit im Komplott sei, siehe dahin. Die fünf italienischen Schiffe haben 50 Offiziere und 1500 Mann an Bord.

See- und Luftkrieg.

Die „Emden“! Auch Japan verspürt die unermüdliche Tätigkeit des geheimnisvollen „Gespenserschiffes“, wie der deutsche Kreuzer „Emden“ von unseren Feinden allgemein genannt wird. Der große japanische Dampfer „Kamatsata Maru“, der von Kobe nach Singapur unterwegs war, ist mit seiner wertvollen Ladung von der „Emden“ versenkt worden, ohne daß es den zahlreichen Verfolgern bisher gelungen wäre, sie irgendwo abzufangen. Durch diesen neuesten Streich hat das „Gespenserschiff“ nun auch die japanische Handelschiffahrt vollständig lahmgelegt, denn die Schanghaier Versicherung-Agentur Jangtschian hat erklärt, für Fahrten über Singapur keine Versicherung mehr annehmen zu können. Die „Emden“ hat also bereits 20 große Dampfer mit einem Gesamtinhalt von 100 000 Tonnen vernichtet! Auch die würdige Schwester des „Gespenserschiffes“, der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“, hat schon dreizehn Schiffe mit 50 000 Tonnen Inhalt zerstört. Eine Unmenge englischer, französischer und japanischer Kriegsschiffe machen auf die beiden Kreuzer Jagd und das englische Marineministerium kann kaum mehr die aufgeregten Engländer beruhigen.

Kriegsminister v. Falkenhayn,

der zeitweilige Stellvertreter des an einem alten Leberleiden erkrankten, jedoch bereits auf dem Wege der Genesung befindlichen Generalstabschefs v. Moltke, hat im vorigen Monat erst das 53. Lebensjahr vollendet. Er kam aus dem Kadettenkorps und begann 1880 seine militärische Laufbahn als Leutnant im Oldenburgischen Infanterie-Regiment 91, in dem er bald Bataillons-Adjutant wurde. Nach dem Besuche der Kriegsakademie wurde er zum Großen Generalstab kommandiert und 1893 zum Hauptmann ernannt. 1892 ging der General als Militärinstrukteur nach China, nach zweijähriger Tätigkeit dorthin trat er wieder in den Großen Generalstab ein und wurde zugleich auf sechs Monate zur Dienstleistung beim Generalstab des Gouvernements von Nantchou kommandiert. Im Stabe des Grafen Waldersee nahm er an dem China-Feldzuge teil und verblieb nach dem Friedensschluß im Stabe der Besatzungsbrigade. Im April 1906 wurde er als Abteilungschef in den Großen Generalstab versetzt. Am Geburtstage des alten Kaisers Wilhelm im Jahre 1907 wurde er Chef des Generalstabs des 16. Armeekorps in Metz und später des 4. Armeekorps in Magdeburg. Im April 1912 wurde er Generalmajor.

Im Juli v. J. wurde Generalmajor v. Falkenhayn als Nachfolger des Generalobersten v. Heeringer, des jetzigen Führers der siebenten Armee in Frankreich, zum preussischen Kriegsminister ernannt. Da er in dieser Stellung mit den kommandierenden Generalen rangierte und daher zum Generalleutnant befördert wurde, so übersprang er nicht weniger als 75 vor ihm stehende Generalmajors. Schon daraus geht die ungewöhnliche militärische Tüchtigkeit des stellvertretenden Generalstabschefs hervor. Die Vertretung wird übrigens nur von kurzer Dauer sein, da der im 67. Lebensjahre stehende Chef des Großen Generalstabs Helmuth v. Moltke, ein Neffe des großen Schlachtentdeckers von 1870-71, seiner völligen Wiederherstellung entgegengeht. Generalstabschef v. Moltke, dessen Sohn Amsterdamer Meldungen zufolge in Frankreich gefallen ist, verblieb im großen Hauptquartier und sieht seinem Stellvertreter mit Rat und Tat zur Seite.

Ein deutsch-österreichisches Soldaten„gebet“.

Ein Landsturmmann aus Jena, der sich in einer Gegend befindet, wo, wie er schreibt, die Lust infolge der feste verkopften russischen Hosen recht staubig ist, erzählt, daß unter den deutsch-österreichischen Soldaten jetzt folgendes „Baterunser“ verbreitet ist: „Bäterchen Jar, der du bist in Petersburg, vertilgt werde dein Name, dein Reich verschwinde, dein Wille geschehe weder im Himmel noch auf Erden. Bezahle deine Schuld, die du bisher nicht bezahlt hast, deinen Häubigern. Und führe

Hier war der Zustrom von Fremden noch immer stark, so daß der einzelne weniger Beachtung fand. Die Landleute sind aber auch schwerfällig, oder widerwillig, und es ist nicht so leicht, etwas aus ihnen herauszubekommen.

Düren hatte seine kleinen Beforgungen erledigt und die Hoffnung, Bethoni aufzufinden bereits aufgegeben.

Hier war das Wetter leidlich. Wohl türmten sich Wolken, aber die Luft war still und schwül.

Düren schlenderte, gemächlich seine Virginia rauchend, nach dem See hinunter. Er wollte die Heimfahrt antreten, trotzdem es erst fünf Uhr nachmittags war.

Da — ganz unerwartet, kam ihm Bethoni entgegen. Er war sehr elegant gekleidet und sah sehr unternehmend, ja übermütig aus.

Düren packte ihn am Arm. „Habe ich Sie endlich, Sie —“

„Lassen Sie mich los!“ forderte Bethoni heiser, „oder ich gebe Sie für einen Berrückten aus und rufe um Hilfe!“

„Das versuchen Sie nur!“ gab Düren launig zurück, „damit kommen Sie hier nicht weit; denn ich bin hier durchaus nicht unbekannt.“

Bethoni schien einzusehen, daß er auf diese Weise nur sich selbst schädigen könne. „Kein Aufsehen, wenn ich bitten darf,“ raunte er, „ich besand mich damals in einer Notlage und werde Ihnen später alles erklären.“

„Das sähe Ihnen ähnlich,“ grollte Düren; „ergeben Sie sich in Ihr Schicksal, Sie entkommen mir nicht wieder. Es ist Menschenpflicht, einen solchen Gauner

die Menschen nicht nach Sibirien, sondern erlöse sie von dir, dem größten aller Übel. Dir gebührt kein Reich, keine Herrlichkeit, nur Braten in der Hölle bis in Ewigkeit. Amen.“ Ähnliche fromme Gebete wurden vor hunderten und mehr Jahren auch auf Napoleon 1. gemünzt. Zur Zeit des siebenziger Krieges wurde auch Napoleon 3. in ein Baterunser hineinarbeitet.

Der Glückliche.

Ein Oesterreicher, Elektrotechniker von Beruf, hatte sich bei Kriegsbeginn freiwillig zum Felddienst gemeldet und war mit den österreichischen Motorbatterien nach dem westlichen Kriegsschauplatz gekommen. Als er eines Nachts auf Posten stand, hörte er in einiger Entfernung verdächtiges Geräusch. Er schleicht sich behutsam vor und entdeckt feindliche Artillerie, die ihre schweren Geschütze gerade einbetonieren will. Er eilt zur Truppe zurück, bittet seinen Batterieführer, ihm eine „Extratour“ gestatten zu wollen und fordert Freiwillige auf, sich ihm anzuschließen. 25 Mann, davon 21 Oesterreicher und vier Bayern, melden sich und nun schleichen sich die Verwegenen dem Feinde entgegen. Der hatte drei Posten ausgestellt, sie werden, um keinen Lärm zu machen, mit der Hand erdroffelt. Dann wird die feindliche Truppe, 86 Mann stark, die im tiefsten Schlafe lag, bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Infolge seiner in seinem Zivilberufe erworbenen Kenntnisse gelang es dem Führer dann in kurzer Zeit, die feindlichen Geschütze stutz zu machen und dem eigenen Lager zuzuführen. Prinz Oskar von Preußen erschien am anderen Tage bei dem Oesterreicher, nahm sein eisernes Kreuz von der Brust und befestete es dem Tapferen an, er wurde sofort zum Feldwebel befördert, erhielt das sächsische, bairische und ein drittes Verdienstkreuz eines neutralen Staates und wurde ein paar Tage später zum Kaiser Franz Joseph nach Wien befohlen, um aus dessen eigener Hand die goldene Tapferkeitsmedaille zu erhalten. Die Reise hat sich einweilen verzögert, weil der junge Held bei einem weiteren Gefecht so schwere Verletzungen erlitten hatte, daß er in ein Münchener Lazarett gebracht werden mußte. Man sieht ihn dort jetzt oft, zwar noch auf den Krücken humpelnd, aber freudestrahlend im Kaffee sitzend, die Brust voller Orden!

Eine Aeußerung des neuen Rumänenherrscher's.

Sofia, 28. Okt. Das Blatt „Alto“ kann auf Grund hervorragender Informationen aus Bukarest folgende Aeußerungen des neuen Königs Ferdinand über die zukünftigen Richtlinien seiner Politik mitteilen: Ich kenne keine politischen Kreise, keine Politiker und keine politischen Parteien. Ich kenne nur das rumänische Volk und seine Lebensinteressen. Die Regierung werde er nur Männern anvertrauen, die deren würdig sind.

Ein islamitischer Dreibund,

der die Türkei, Persien und Afghanistan umfassen und später Indien, Aegypten usw. in sich aufnehmen soll, ist in der Bildung begriffen. Zwischen der Türkei und Afghanistan ist laut „Hrsk. Bzg.“ ein förmliches Abkommen bereits getroffen worden. Nach Persien wurden auf dessen Wunsch türkische Instruktionsoffiziere entsandt. Die Türkei weiß, was ihr und der islamitischen Welt droht, wenn Rußland und England siegreich aus dem Weltkriege hervorgehen würden, sie weiß aber auch, daß jetzt oder nie die Gelegenheit zu einer erfolgreichen Erhebung der mohammedanischen Welt gekommen ist. — Schon vor hundert Jahren nannte der Zar Alexander 1. Konstantinopel den Schlüssel seines Hauses. Seit jener Zeit hat Rußland nicht geruht, die Wasserstraßen samt der türkischen Hauptstadt in seinen Besitz zu bringen und die Balkanstaaten zu seinen Vasallen zu machen. Der dritte Alexander gestattete dem Moskauer Bürgermeister bereits, ihn den zukünftigen Eroberer von Konstantinopel zu nennen. Da Deutschland und Oesterreich der zarischen Eroberungsfucht entgegenstanden, so lautet schon seit Jahrzehnten ein Petersburger Schlagwort: Die Eroberung Konstantinopels erfolgt über Wien und Berlin. Jetzt glaubte man auf dem besten Wege zu sein; es kam aber wieder einmal anders und diesmal ganz anders, als man es sich an der Rewa und an der Themse gedacht hatte. Der Türkei aber kann es niemand verdenken, wenn sie sich der ewigen russischen Gefahr gegenüber endlich einmal sicher stellen will.

unschädlich zu machen.“

Er sah sich nach Hilfe um, doch keiner war in diesem Moment in der Nähe.

Diesen Moment benutzte Bethoni. Er griff in die Tasche und warf dem alten Herrn eine Handvoll gemahlener Pfeffer ins Gesicht und riß sich los.

Düren war mit einem halblauten Schrei zurückgetaumelt und hatte beide Hände über die schmerzenden Augen gepreßt.

Bethoni aber rannte zum See hinunter. „Doppelten Lohn, wer mich in kürzester Frist nach Urfeld hinüberbringt! Es handelt sich um eine Wette.“

Ein verwegen ausschauender Bursche erklärte sich sofort bereit. Wohl lag es wie Blei in der Luft. Aber wenn man sich daran hielt, war das gegenseitige Ufer vor Ausbruch des Unwetters wohl noch zu erreichen —; denn daß es ein Unwetter geben werde, galt den weitterkundigen Bootsteuten als sicher.

Düren hatte zum Glück nur wenig von dem scharf ägenden Pfeffer in die Augen bekommen. Er öffnete sie trotz der rasenden Schmerzen gewaltsam, und obwohl er nur wie durch einen Schleier sah, bemerkte er doch, daß Bethoni am See mit einem Bootsführer verhandelte.

„Er will nach Urfeld und Gundula ein Leid antun,“ durchzuckte es Düren, „der Elende hat längst herausgebracht, daß wir dort wohnen. Jetzt wird er sich für den Angriff an dem unschuldigen Kinde rächen.“

Die Angst um Gundula gab ihm alle Befonnenheit zurück, verließ ihm die Kraft, den Schmerz zu verbeißen.

In der Nähe befand sich ein Brunnen. Dorthin

taftete er, kühlte mit dem klaren Wasser die entzündeten Augen, wobei er große Erleichterung empfand, und eilte dann dem Betrüger nach, der einen tüchtigen Vorprung erlangt hatte; denn zehn Minuten mochten inzwischen vergangen sein.

Als Düren den See erreichte, schienen Himmel und Wasser in eins zu verschwimmen. Oder schien es ihm nur so?

„Ich muß eilig nach Urfeld hinüber,“ sagte er zu dem Bootsmann, kein Preis ist mir zu hoch, Ihr könnt fordern, soviel Ihr wollt.“

„Eine milchige Sache, Herr. Wir erreichen kaum noch die Mitte des Sees, dann bricht das Unwetter los, und lebend kommt keiner über den Balchjeser, welcher so verwegen ist, die Wassergeister herauszufordern.“

„Berstet nicht die Zeit mit überflüssigen Worten! Los, los, mit festem Willen und dem Einsatz der ganzen Kraft vollbringt der Mensch heldenhaftere Taten als die von Euch verlangte.“

„Gut, Herr! Der Himmel gebe seinen Beistand! Schließlich lasse ich nichts zurück, weder Weib noch Kind. Bei dem Herrn freilich ist's etwas anderes, ich kenne das schöne, vornehme Fräulein, die junge Verwandte, welche der Herr wie ein eigenes Kind liebt.“

„Fahr zu, Bursche, fahr zu, du verdienst dir reichen Lohn!“

Unruhig wogten die Wellen, auf und ab tanzte der Kahn, aber die schwierigen Hände des Schiffers lenkten ihn sicher, wie ein dunkler Vogel schoß er über die schwärzliche Flut.

Kriegsallerlei.

verschiedene Schlachtenmaler befinden sich auf höheren Befehl in den Schlachtfrenten. Einer von ihnen, Theodor Hocholl, ein bekannter Künstler, ist jetzt in französische Gefangenschaft geraten, weil er sich im Eifer seiner Studien zu weit nach vorn gewagt hatte. — „Gefangenenlager sind keine Familienstuben!“ entschied der kommandierende General des 7. Armeekorps, und riet den Frauen, welche alle Tage neugierig in das Lager kamen, in einer Bekanntmachung weiter: „Also schon daheim bleiben!“ — Der Berliner „Wintergarten“, das größte Varietee der Reichshauptstadt, wird in diesem Winter seine Pforten nur zu Wohltätigkeitsvorstellungen öffnen. — Der Abonnent. In einem italienischen Witzblatt wird eine humoristische Bild veröffentlicht, das einen deutschen Soldaten zeigt, der auf einem deutschen Bahnhof einen Eisenbahnzug besteigt, auf dem „Nach Paris!“ steht. Der Schaffner ruft ihn an: „Sie wollen nach Paris. Bitte, Ihren Fahrchein!“ Da antwortet der Soldat: „Aber Sie wissen doch! Auf dieser Strecke bin ich abonniert!“

Ein Verräter! Das Kriegsgericht hat gegen den Privatgelehrten Dr. Eugen Kühnmann aus Mülhhausen i. Elß. die Untersuchung wegen Hochverrats verhängt. Er hat bald nach Ausbruch des Krieges an die Presse neutraler Staaten Artikel geschickt, durch welche die neutralen Staaten veranlaßt werden sollten, gegen Deutschland die Waffen zu ergreifen. — „Kopfreise“. Die Russen haben eine mittelalterliche Methode in ihre Kriegsführung eingeführt; sie setzen auf die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80 000 Rubel, mit dem Erfolg, daß auch bereits ein Attentat auf einen unserer höheren Befehlshaber ausgeführt wurde. In Zukunft wirds ihnen aber nicht mehr glücken. — Ra also! Den verschiedenen Klagen über die Feldpost tritt jetzt ein humorbegabter Feldsoldat entgegen, indem er berichtet, daß er in der Front eine am 31. Oktober 1914 (!) in Kulmbach abgeordnete Feldpostkarte bereits am 23. Oktober erhalten habe. Diese „Fügigkeit“ ist selbstverständlich nur einem Stempelfehler zu danken! — Die russischen Stürmer, die bei einem Angriff immer zuerst gegen die deutschen Stellungen herantreten, sind zum größten Teil aus Sibirien zurückgeholt worden, denen bei einem Durchbruch die Freiheit zugesichert wurde. Diese Leute kämpfen eben mit dem Mut der Verzweiflung. — Ganze vierzehn Freiwillige haben sich den englischen Verbunden in Ostasien gestellt, während sich auf den ersten Ruf des deutschen Gouverneurs von Singapur über 2500 Deutsche gemeldet haben! — Wieder die „A. 9.“ Der Untergang des englischen Kreuzers „Hawke“ ist, wie nachträglich bekannt geworden ist, ebenfalls durch einen Torpedoschuß des „A. 9.“ erfolgt. Kapitänleutnant Webdigen hat zu seinem Eisernen Kreuz jetzt auch den Orden Pour le merite erhalten. — König Albert von Belgien scheint nach englischen Meldungen den Tod im Schlachtfeld zu suchen, er hält sich ständig im wildesten Feuer auf.

Kleine Nachrichten.

Krafaun, 28. Okt. Aus Vozj wird gemeldet: Ueber Warschau sind neuerdings deutsche Luftfahrzeuge erschienen. Mehrere Bomben haben den Hauptbahnhof fast ganz zerstört, wobei sieben Personen getötet und 11 verwundet wurden.

Amsterdam, 28. Okt. Der „Post“ zufolge beginnen die Chinesen England zu verlassen. Ein amerikanischer Dampfer, der vorige Woche von Liverpool abging, hatte als Passagiere 280 wehrfähige Chinesen an Bord, die in ihre Heimat zurückkehrten.

München, 28. Okt. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Seine Majestät der Kaiser haben, veranlaßt durch die hervorragenden Leistungen der bayerischen Truppen in dem großen Kampfe um Deutschlands Zukunft und Ehre, seine Majestät dem König das Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse überreicht.

Zürich, 28. Okt. In Basel wurde ein französisches Spionagedepartement aufgehoben, das Nachrichten über Truppenbewegungen im Elß nach Velfort weitergab. Bis jetzt sind vier Personen verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Bukarest, 28. Okt. Der „Vitorul“ meldet: Rumänien richtete an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, falls Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Luft bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet

bestimmen, Rumänien sich gezwungen sehen werde, die Operationen im Elß nach Velfort weiterzugeben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Bukarest, 28. Okt. Der „Vitorul“ meldet: Rumänien richtete an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, falls Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Luft bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet

bestimmen, Rumänien sich gezwungen sehen werde, die Operationen im Elß nach Velfort weiterzugeben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Bukarest, 28. Okt. Der „Vitorul“ meldet: Rumänien richtete an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, falls Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Luft bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet

bestimmen, Rumänien sich gezwungen sehen werde, die Operationen im Elß nach Velfort weiterzugeben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Bukarest, 28. Okt. Der „Vitorul“ meldet: Rumänien richtete an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, falls Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Luft bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet

bestimmen, Rumänien sich gezwungen sehen werde, die Operationen im Elß nach Velfort weiterzugeben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Bukarest, 28. Okt. Der „Vitorul“ meldet: Rumänien richtete an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, falls Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Luft bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet

bestimmen, Rumänien sich gezwungen sehen werde, die Operationen im Elß nach Velfort weiterzugeben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Bukarest, 28. Okt. Der „Vitorul“ meldet: Rumänien richtete an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, falls Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Luft bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet

bestimmen, Rumänien sich gezwungen sehen werde, die Operationen im Elß nach Velfort weiterzugeben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Bukarest, 28. Okt. Der „Vitorul“ meldet: Rumänien richtete an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, falls Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Luft bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet

bestimmen, Rumänien sich gezwungen sehen werde, die Operationen im Elß nach Velfort weiterzugeben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Bukarest, 28. Okt. Der „Vitorul“ meldet: Rumänien richtete an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, falls Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Luft bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet

bestimmen, Rumänien sich gezwungen sehen werde, die Operationen im Elß nach Velfort weiterzugeben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Bukarest, 28. Okt. Der „Vitorul“ meldet: Rumänien richtete an Bulgarien ein Ultimatum mit der Drohung, daß, falls Bulgarien auch weiterhin deutsche für die Luft bestimmte Munitionstransporte durch bulgarisches Gebiet

bestimmen, Rumänien sich gezwungen sehen werde, die Operationen im Elß nach Velfort weiterzugeben. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

(Fortsetzung folgt.)

gewährt lasse, die Hafen Warna und Burgas von Rußland besetzt werden würden.

Unsere Artillerie.

„Wir sind ein starkes gewaltiges Corps, geschmückt mit dem schwarzen Kragen“, so beginnt ein bekanntes Wappenspruch, und nicht treffender kann die Artillerie charakterisiert werden, als mit diesen Worten: „stark und gewaltig.“ Die schwere Feldartillerie, gar nicht zu reden von den 30- und 42-Zentimeter-Geschützen, hat in diesem Jahre eine Bedeutung erlangt, die weit über das hinausgeht, was früher von „den Kanonen“ erwartet wurde. Auf den älteren Schlachtenbildern sehen wir die Artillerie, gewissermaßen als Beiwerk behandelt. Während im Vordergrunde Infanterie und Kavallerie sich ausbreiten, erscheinen die Geschüßaufstellungen zeitwärts oder im Hintergrunde, und dieser Auffassung entspricht die Schätzung in Laienkreisen. Vom großen Publikum vielfach unbedacht hat sich der Ausbau der modernen Artillerie vollzogen, der auch „Generale der Artillerie“ gebracht hat, während es früher nur solche der Infanterie und Kavallerie gab. Allerdings dürfen wir nicht vergessen, daß bei unseren Feinden der erste Napoleon Artillerieoffizier gewesen ist und seine Spezialwaffe in seinen Schlachten mit großem Erfolg zur Entscheidung herangezogen hat.

Die grandiose, geradezu militärwissenschaftliche Ausgestaltung der deutschen Artillerie bis zu den Festungskrieg bestimmten gewaltigen Mörsern ist bekanntlich auch allen unseren Gegnern unerwartet gekommen, wie denn die deutsche Waffentechnik niemals von ihren Erfolgen ein lautes Reden gemacht hat. Als seinerzeit die Franzosen viel von ihrem neuen Repetiergewehr gesprochen hatten, mit dem sie die ersten in ganz Europa sein wollten, stellte es sich heraus, daß ein beträchtlicher Teil der deutschen Armee bereits damit bewaffnet war. Dieselbe stille Arbeit ist bei späteren Gelegenheiten, in der Luftwaffe und bei den Unterseebooten, mit größtem Erfolge verrichtet worden. Darum bestreiten wir unseren Feinden nicht die Bedeutung ihrer Waffen, können aber doch unsere Genugtuung nicht unterdrücken.

Die wirksame Sprache unserer schweren und weittragenden Geschütze an der Seelüste ist es, die den Briten eine heilsame Achtung, die Belgier eingestößt hat, wir könnten mit Hilfe von Artillerie, Luftfahrzeugen und Unterseebooten eine Truppenlandung in England selbst möglich machen. Diese Auslassungen sprechen deutlich für die Erfolge, die wir im ersten Kriegsjahr, das mit Ende dieser Woche schließt, erreicht haben. Im Verlauf der einzelnen Wochen schwindet beim Publikum leicht der Mut für die Kraftanstrengungen, die erforderlich waren, um das Gesamtergebnis herauszubekommen; aber bei einem solchen Abschnitt merken wir, wie wenig diese Zeit von winzigen drei Monaten im Vergleich zu dem besagten will, was in ihnen geschafft worden ist. Der Deutsche hat nur nötig, sich eine Karte von Europa herzunehmen, den Mittelpunkt von Deutschland, etwa Thüringen, zu betrachten und dann nach Osten und Westen zu schauen, wo unsere Truppen stehen. Gut ab, sagt er dann.

Die Dauerkämpfe haben für die Artilleriekämpfe ganz neue Aufstellungen hervorgerufen. Nicht mehr, wie man einst auf den Schlachtenbildern sehen konnte, thronen sie auf Hügel, Berghängen oder Bodenerhebungen, sehr oft sind sie künstlich geborgen, und die Offiziere und Mannschaften haben sich für die Ruhepausen Niststätten in die Mutter Erde hinein gegraben. Ein Artilleriegeschütz stellt Ansprüche an die Nerven, aber längst schon haben unsere wackeren Schwarzkrieger den Termin der Gewöhnheit erreicht. Sie drängen den Gegner zurück, sie machen seine Positionen sturmreif für die Angriffe der Infanterie. Wenn wir von dem kolossalen Geschößkonsum auf allen Kriegsschauplätzen hören, dann kommt unwillkürlich der Gedanke, können denn diese Granaten und Schrapnell nicht einmal alle werden? Für eine Batterie im Feuer mag die Gefahr des Verschossenwerdens einmal drohen, aber sonst ist reichlich vorgesorgt. Große Taten hat unsere Artillerie vollbracht, weitere Großtaten wird sie erzielen.

Lokal-Nachrichten.

28. Oktober.

Militärische Ausbildung der Jugendlichen. Am Sonntag vormittag 12 Uhr fand die Einteilung der Frankfurter Jugendlichen statt, zu der sich Hr. Generalleutnant v. Dreßler, Stadtrat Ziehen, die Mitglieder des Arbeitsausschusses des Ortsausschusses für Jugendpflege und andere eingefunden hatten. Der Vorsitzende des Ortsausschusses Prof. Bunder begrüßte die Erschienenen und hob die große vaterländische Bedeutung der neuen Einrichtung in einer Ansprache hervor, die er in einem Hoch auf das Vaterland in Waffen und den Kaiser als obersten Kriegsherrn auslingen ließ. Gegen 1500 Jugendlichen

konnten nach den Stadtteilen in Jüge von je 50 Mann eingeteilt werden. Jeder Zug steht unter der Leitung von mindestens zwei Führern, die größtenteils inaktive Unteroffiziere sind. Feigelegt wurden als Übungsplätze: an den Dienstag-Nachmittagen von 1/4-5 Uhr für die Schüler der höheren Lehranstalten und die Jugendlichen, die zu dieser Zeit beruflich frei sind, die Turnhallen des Goethegymnasiums, der Böhlerschule, des Lessinggymnasiums, der Rusterschule, Kingerschule und Sachsenhäuser Oberrealschule, an den Mittwoch-Abenden von 1/9 bis 9 Uhr die Turnhallen der Liebig-Oberrealschule, der Barrentrappschule und der Kaufungerschule für die Jugendlichen des Stadtteils Bodenheim, Westendmittelschule (Westend), Karmeliterchule (Bahnhofsviertel), Annaschule (Altstadt), Ostendchule (Ostend), Bornheimer Mittelschule (Bornheim), Wellerschule (Sachsenhausen, Oberrad und Niederrad); an den Donnerstag-Abenden von 1/9-9 Uhr die Turnhallen der Günderrodechule (Gallusviertel), Merianerschule (Nordend). An allen diesen Stellen werden zu den genannten Zeiten noch Anmeldungen entgegen genommen. Wegen der weiteren Übungsplätze stehen noch Verhandlungen aus. Desgleichen sollen auch in den Vororten besondere Jüge von je 50 Jugendlichen gebildet werden.

Vaterländische Kundgebung. Bei der Vaterländischen Kundgebung des Bezirksvereins Frankfurt a. M. West-Bodenheim, welche am Mittwoch, den 4. November 1914, abends halb 9 Uhr im Großen Saal der Bodenheimer Turngemeinde, Marburgerstraße 28, zum Besten der durch den Krieg in Not geratenen Familien stattfand, wirkten mit: Fräulein Anita Franz vom Frankfurter Opernhaus, Herr Eugen Köpfer vom Neuen Theater und der Bodenheimer Liederkreis. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Georg Künzel von der hiesigen Universität. Das Orchester stellt die Frankfurter Zivilmusikvereinigung. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf.

Ein städtischer Stromlieferungsprozeß. Ein hiesiger Kaufmann hatte im September 1912 mit der Stadt einen Vertrag über Lieferung von Elektrizität geschlossen und sich verpflichtet pro Jahr mindestens für 3000 Mark elektrischer Energie zu beziehen. Das Geschäft des Kaufmanns geriet nach einiger Zeit in Konkurs. An Masse war so gut wie nichts vorhanden, dagegen lag noch eine Anzahl unerledigter Aufträge vor, durch deren Ausführung wenigstens eine Entlohnung der Arbeiter stattfinden konnte. Um aber die Aufträge noch ausführen zu können, war die Fortführung der Elektrizität notwendig. Die Stadtgemeinde wollte die elektrische Kraft nur hergeben, wenn der Konkursverwalter erkläre, den Lieferungsvertrag fortsetzen zu wollen; da dann aus der Konkurschuld eine Massenschuld werde, hatte doch die Stadt für gelieferte elektrische Energie noch einen Betrag zu erhalten, als der Konkurs eröffnet werde. Mit Genehmigung der Gläubigerversammlung gab der Konkursverwalter die Erklärung ab, daß er den Geschäftsbetrieb sechs Tage fortsetzen wolle und daß er die Schuld als Massenschuld anerkenne. Er zahlte hierbei sogleich den geforderten Betrag von fünfzehn Mark. Nachdem der Konkursverwalter die notwendige Elektrizität verbraucht und auch bezahlt hatte, las er in einer Zeitschrift eine Entscheidung, die auf den vorliegenden Sachverhalt zutreffend lautete und wonach das Reichsgericht entschieden hatte, daß sich eine Stadt eines Mißbrauchs schuldig mache, da sie verlange, daß der Konkursverwalter die Forderung als Massenschuld anerkenne. Daraufhin suchte der Konkursverwalter sein Anerkenntnis auf Grund der §§ 119 B. G. B. folgende an- und kündigte den Vertrag, der noch bis zum 31. März 1918 lief. Die Stadtgemeinde erhob nunmehr Klage auf Zahlung ihres Guthabens, während der verklagte Konkursverwalter Widerklage erhob, in der er die fünfzehn Mark zurückforderte. Das Landgericht gab der Klage der Stadtgemeinde statt, indem es den Vertrag mit dem Konkursverwalter für einen gewöhnlichen Sukzessionslieferungsvertrag ansah, auf den § 17, der Konkursordnung zutrafte. Die Widerklage wurde demgemäß abgewiesen. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

Hohe Kartoffelpreise. Die Kartoffelpreise sind seit einigen Tagen in eine erhebliche Aufwärtsbewegung eingetreten. Während in der vorigen Woche im Kleinhandel noch 7, höchstens 7,50 Mark für den Doppelzentner gefordert wurden, verlangt man seit heute bereits nicht nur 8 Mark, an manchen Stellen sogar schon 10 Mark. Da in den benachbarten hiesigen Kreisen durch die Behörde jetzt Höchstpreise eingeführt wurden, die, wie in Friedberg, die Landwirte nicht befriedigen, so muß man damit rechnen, daß die Produzenten mit dem Verkauf der Kartoffeln zurückhalten werden. Diese Maßnahme wird aber ein weiteres Anziehen der Preise auf den Märkten und besonders im Kleinverkauf im Gefolge haben.

Unmäßige Besorgnis. Das Erscheinen mehrerer Flieger über Frankfurt verursachte gestern in der Stadt

eine große Aufregung, die sich noch steigerte, als sogar von verschiedenen Seiten auf die Maschinen geschossen wurde. Die Geschosse waren aber wirkungslos, da sich die Flieger in bedeutender Höhe aufhielten. Wie mitgeteilt wird, handelte es sich um heimische Flieger, die augenblicklich hier ihren Übungen auf längere Zeit obliegen.

Tabak für das Landsturmataillon Frankfurt. Nach Mitteilungen aus dem Felde sind dem Landsturmataillon Frankfurt, insbesondere der vierten Kompagnie, Liebesgabenpakete, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen- oder Kautabak enthaltend, sehr erwünscht, da es an Rauchmaterial sehr mangelt.

Deutsche Mode. Im Frankfurter Hof fand am Dienstag eine Vorführung des Verbands deutscher Modedesigner statt. Man beschloß, sich mit den maßgebenden Kreisen der Tuch- und Bekleidungsbranche wegen Schaffung einer einheitlichen deutschen Mode ins Benehmen zu setzen.

Militärvorbereitungsanstalt. Das Generalkommando des 11. Armee-Korps gibt bekannt, daß am 1. November eine Militärvorbereitungsanstalt in Jena eröffnet wird, und daß sich Freiwillige beim Bezirkskommando Weimar zum Eintritt in die Anstalt anmelden können. Die näheren Bedingungen sind bei allen Bezirkskommandos zu erfahren.

Die Straßenbahn stellt Leute ein. Von der Straßenbahn werden noch Wagenführer, Schaffner, Wagenreiner, Schlosser und andere Bedienstete angenommen. Bewerber müssen rüstig und für den Straßenbahndienst geeignet sein. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen und Militärapapieren vormittags von 9-12 und nachmittags von 3-5 Uhr im Wirtschaftsgebäude der Straßenbahn, Neue Mainzerstraße 17, Zimmer 2, oder bei der Stadt-Arbeitsvermittlungsstelle, Porzellanhofstraße 17.

Bermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 27. Okt. Gestern vormittag entgleiste die elektrische Bahn Neustadt-Rußdorf infolge Versagens der Bremse auf abschüssiger Stelle. 18 Personen wurden schwer, 30 leicht verletzt.

Berlin, 27. Okt. Nach Berichten der „Wirtschaftlichen Zeitung“ aus Badajoz wird das Austreten der Pest in Lissabon bestätigt. Der Gouverneur von Badajoz, wo die Bevölkerung sehr beunruhigt ist, meldet, die Epidemie trage einen sehr ernsten Charakter. An der spanischen Grenze werden die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt.

Turin, 27. Okt. Vorgestern früh 10 Minuten vor 5 wurde Turin von einem 8 Sekunden währenden äußerst heftigen wellenförmigen Erdbeben heimgesucht. Fast die ganze Bevölkerung der Stadt wurde von großer Panik ergriffen und kampierte auf den Straßen und öffentlichen Plätzen. Es ist nur unbedeutender Sachschaden angerichtet worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Zentrum des Erdbebens liegt wahrscheinlich in Frankreich.

Vergnügungs-Anzeiger.

Neues Theater.

Mittwoch, den 28. Okt., 8 Uhr: Das Musikantenmädel. Abonnement B.
Donnerstag, den 29. Okt., 8 Uhr: Der Querculant. Abonnement B.
Freitag, den 30. Okt., 8 Uhr: Die fünf Frankfurter. Abonnement B.
Samstag, den 31. Okt., 8 Uhr: Das Musikantenmädel. Abonnement B.
Sonntag, den 1. Nov., 3 1/2 Uhr: Die spanische Fliege. Außer Abonnement. — 8 Uhr: In Ewigkeit Amen, Sturmwind in Osten, Ein Landwehrmann in Frankreich.

Schumann-Theater

Letzte 3 Tage! Abends 8 Uhr

„Der Kaiser rief...“

Patriotisches Volkstheater in 2 Aufzügen von Frz. Cornélius. Musik von Rudolf Nelson.

Volkstümliche Preise.

I, II, III. Rang 35 Pfg., Balken 55 Pfg. Parlett, Tribüne Rf. 1.10. 5177

Cafe Odeon Leipzigstrasse 45 a

Täglich patriotische Konzerte

5347

Inhaber B. Mix.

Für die Redaktion verantwortlich F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Auf Allerheiligen und Allerseelen

empfehle

Kränze, lebende, präparierte und künstliche

sowie

sonstigen Grabshmuck

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

5564

Prompte Lieferung nach den Friedhöfen.

Friedrich Ludwig, Blumen- u. Samenhandlung

Telefon Amt II Nr. 770. Bodenheim, Leipzigerstraße 27. Telefon Amt II Nr. 770.

1. Preis f. Trauer-Arrangements Bindekunst-Ausstellung Frankfurt a. M. 1900.

1. Preis für Kränze Obst- und Gartenbau-Ausstellung Frankfurt a. M. 1910.

Seltene Gelegenheit.

1 prima Laute (neu) 36 M., 1 Gitarre (neu) 12 M., 3 Mandolinen (neu) à 8 M., 2 Mandolinen (neu italienische) à 12 M., 3 gebrauchte Zithern à 6 M., nur gegen bar. Gremplstraße 5, 2. Stod. 5570

Blavierunterricht bei gepr. Lehrerin. Honorar ab M. 6.— monatlich. Off. v. L. H. 10 a. d. Exp. d. Bl. 5432

2 Zimmerwohnung mit Bad, Mansarde, per sofort zu vermieten.

Basaltstraße 10. 5267

Versteigerungen durch die bei dem Königl. Amtsgericht in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher

im Versteigerungslokal Frihlarerstraße 18. 5569

Am Donnerstag, den 29. Oktober 1914 werden öffentlich versteigert: vormittags 10 Uhr und nachmittags von 2 1/2 Uhr ab durch den Gerichtsvollzieher Will zwangsweise:

1 große und 1 kleine Badentfelte, 1 Tisch, 1 Erkergestell, 1 Tafelgestell mit Tafel, ca 1100 Schachteln verschiedener Spiele u. a. m.

nachmittags 3 1/2 Uhr durch den Gerichtsvollzieher Walther zwangsweise:

1 Vertikow, 1 Sopha, 1 geschmiegter Silberschrank, 1 Schreibsekretär, 1 echte Marmor-tafel mit Figur, 2 Kassenschränke, 2 Schreibmaschinen und 1 Zeichenmappenschrank.

Zuschneide-Unterricht.

Zuschneide- und Nähkursus beginnt am 1. November. Zugleich empfehle ich mich im Anfertigen von Damen- und Kindergarderobe. Leipzigerstraße 90, 1. Stod. 5540

Straßenverkäufer u. Arbeitslose

verdienen viel Geld durch Verkauf der neuesten Kriegspostk. u. -Broschüren. Näh. Werderstr. 44, I.

Wohnungs-Gesellschaft

m. b. G.

Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12

Telefon 4686, Amt I.

Übernahme vollständiger Verwaltung von Häusern zu mäßigsten Bedingungen. 5078



Bockenheimer Liederkranz.

Gegründet 1837.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Unser lieber Sangesbruder

Herr Heinrich Leinberger

Gefr. d. Reserve 11. Kompagnie Infanterie-Regiment No. 87
am 28. August 1914 im Gefecht bei Raucourt.

Unser treues passives Mitglied

Herr Gustav Schaar

Wehrmann der 7. Kompagnie Landwehr-Inf.-Regiment No. 81
am 8. September 1914 in Frankreich.

Ehre ihrem Andenken.

5567

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters

Herrn Botenmeister Heinrich Mehl

Sagen wir Allen, insbesondere aber Herrn Pfarzer Siebert, der Schwester Juliana, sowie seinen Herren Vorgesetzten, den übrigen Herren Beamten des Oberlandesgerichts und Oberstaatsanwaltschaft, den Mitgliedern des Vereins der Justiz-Unterbeamten, dem Miträumwärter-Unterbeamten-Verein und der Kriegler-Kameradschaft herzlichsten Dank.

Frau Elisabeth Mehl Witwe
Lina Mehl.

Frankfurt a. M., West, den 28. Oktober 1914.

5568

Kartoffelfrüchte billig abzugeben.
J. Seligmann, Leipzigerstraße 14. 5571

Perfekte Köchin wohnt Basalt-
straße 10, 1. Stock links. 5469

Fräulein sucht Wäsche ausbessern und
schneiden. Warmbachstr. 10, III. St. 5474

Puffkuchen täglich 2 Stunden gesucht.
Städtisches Krankenhaus Bockenheim. 5539

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkstrasse
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.



Falkstrasse
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen
Geschäftslokale, alles Weitere wird von mir erledigt.
Großes Lager in Metall-, Eisen- und Kiefernholz-Särgen, Tälaren
und Totenkisten, sowie Sterbedecken etc. 5302
Transporte per Bahn u. per Kfz. Blumenwagen zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.

H. Hachemeister

Optisches Institut
gegründet 1883.



Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler

Malerei-
und Weißbinder-Geschäft
Schönhofsstraße 8.

G. Reuss

Am Weingarten 23, part.
Malerei- und Weißbinder-Geschäft.

Christian Görg
Weißbinder und Radierer
Domburgerstraße 11.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen
Metalle, Gummi, Knochen, Felle etc.
zu den höchsten Tagespreisen.
Grosse Seestraße 21.
Telefon Amt Taunus No. 2049.
NB Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier

Rudolf Pehl

Landgrafenstrasse 10, I.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Zahn-
kronen, Plomben u. s. w. zu den
billigsten Preisen. Spezialität:
Gebisse ohne Gaumenplatte.

Fritz Brose

Buchbinderei

Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in
einfachster sowie feinsten Ausführung.

J. J. Melchior

Dachdeckermeister

Bredowstraße 7.
Telephon Amt Taunus Nr. 3656.



W. Kundertstr. 6
Schuhwerk- und Schuhwaren-Lager

Sargmagazin

Peter Renfer

Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.



Lager in Metall-, Eisen-
und Kiefernholz-Särgen.
Tälare und Totenkisten.
Erledigung aller nötigen Formalitäten

Sobald erschienen:

Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 61.

56 Vaterlandslieder

mit Klavierbegleitung und

9 Armeemärsche

für Klavier (leicht).

Die grosse Zeit, in der wir leben, findet in diesen Liedern und Märschen
ein lautwiderhallendes Echo. Es sind die alten, lieben Lieder, die wir
tausendmal gehört und gesungen, die aber unter dem Brausen des gewaltigen
Weltsturmes eine verjüngte Gestalt erhalten und mit heiligem Feuerbrand
unsere Herzen entflammen.

Nr. 1-65 zusammen in einem Band, schön und stark kartoniert Mark 1.-.
Dieselben 56 Lieder, nur Texte, hübsch broschiert 10 Pfg., 11 Stück Mk. 1.-,
115 Stück Mk. 10.-.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige
Einsendung des Betrags postfrei.

5565

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

Geschäftslokale etc.

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu
vermieten. Große Seestraße 49, I. 4624

Laden mit und ohne Wohnung zu ver-
mieten. Gremppstraße 21, part. 5282

2 Läden mit Wohnung preiswert zu ver-
mieten. Große Seestraße 21. 5283

Laden mit 1 Zimmer eventl. auch als
Wohnung an ruhige Leute billig zu ver-
mieten. Röh. Rösstraße 38, part. 5559

Werkstätte zu vermieten.
Schönhofsstraße 13. 5333

Große helle Werkstatt, 32 qm sofort
zu vermieten. Adalbertstraße 24, I. 5435

Stallung per sofort zu vermieten.
Rödelheimerlandstraße 34, 1. Stock. 4819

Stallung und Remise, eventl. für Lager ge-
eignet, zu verm. Sinnheimerstr. 22. 5216

Zimmer etc.

Freundlich möbliertes Zimmer per sofort
oder später zu vermieten. Kaufungerstr. 24,
1. Stock, Ecke Schloßstraße. 4324

Saubere Schlafstelle zu vermieten.
Rödelheimerlandstraße 50. 4829

Freundliches Zimmer
mit 2 Betten à 3 Mark zu vermieten.
Bodenheimer Landstr. 138 a, I. links. 4834

Schön möbliertes Zimmer zu ver-
mieten. Landgrafenstraße 41, 1. St. 4933

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame sofort
zu verm., eventl. auch mit guter Pension.
Domburgerstr. 28, III. St. links. 5074

Schön möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch preiswert zu vermieten.
Schloßstraße 113, 1. Stock. 5296

Gut möbliertes Zimmer billig zu ver-
mieten. Adalbertstraße 59, 2. Stock. 5466

Möbliertes Zimmer u. Mansardenzimmer
zu vermieten. Falkstraße 36, II. r. 5468

Mansarde an Herrn zu vermieten.
Am Weingarten 11, parterre. 5471

Schön möbliertes Mansarde zu vermieten.
Am Weingarten 13, 1. St. links. 5472

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Waldungerstraße 15, 1. St. 5520

Möbl. Zimmer an anst. Fr. od. alleinl.
Frau zu verm. Wolke-Allee 72, 4. St. r. 5521

Nähe der Universität 1 gut möbl.
Zimmer mit elektr. Licht, Zentralheiz. in
schöner ruh. Lage mit guter Penf. preisw.
zu verm. Rohmerplatz 23, part. 5522

2 möblierte Zimmer zu vermieten.
Homburgerstraße 16 2. Stock. 5523

Leeres Zimmer, separat, mit Keller,
Wasser, Herd, zu vermieten. Näheres
Jordanstraße 75, 1. Stock links. 5524

Einf. möbl. Zimm. u. Schlafst. an Wdh. od.
Arb. bill. zu verm. Frigolauerstr. 32. 5535

2 schön möblierte Zimmer billig zu ver-
mieten. Rauheimerstraße 2, 3. St. links. 5536

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm.
Landgrafenstraße 20, Stb. 3. Stock. 5537

Möbliertes Zimmer billig zu vermieten.
Schloßstraße 85, 2. Stock. 5560

Freundl. möbl. Zimmer billig zu ver-
mieten. Kreuznacherstraße 43, 4. St. 5561

Leeres heizb. Zimmer in fein. Hause an
bess. Herrn od. Dame. Juliusstr. 8, I. 5562

Leeres Zimmer zu vermieten.
Bredowstraße 8, part. links. 5563

Gr. Zimmer mit sep. Eingang leer oder
möbl. zu verm. Rauheimerstraße 26. 5572

Die Wohnungsanzeigen erscheinen am
Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geschäfts-
lokale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Vorschriftsmässige Offiziers-Stiefel Gamaschen und Schafften-Stiefel

in grösster Auswahl vorrätig.

Schubhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim

Leipzigerstraße 35.

Großes Lager in
Kinderwagen u. Fahrstühlen
Kochwaren u. Lederwaren
Spielwaren.

Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkstätte.
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.



H. Heid

Uhren
Goldwaren
Optik

Rödelheimerstr. 33
am Schönhof

Elektrische Uhren
bester Fabrikate.
Reparaturen
solid u. fachmännisch
besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt

Gasplumberei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
8 Priesengasse 8
Telephon Amt Taunus 3591.

Mandoline, Gitarre, Laute,
Athen-Unterricht Stunde 60 Pfg.
Georg Reuhl, Gremppstr. 5, II.

F. Kaufmann & Co.

Buchdruckerei
Leipzigerstrasse No. 17.